



Technische Universität Dresden

Ein 17geschossiges Wohnheim für 693 Studenten entsteht an der Wiener Straße. In 232 kleinen Appartements werden je drei Studenten untergebracht. Sie verfügen über einen gemeinsamen Schlafraum und ein Arbeitszimmer (Foto rechts).



Am 1. Oktober 1967 schrieb der Rat der Stadt Halle einen Ideenwettbewerb zur städtebaulichen Umgestaltung der Halleschen Innenstadt aus, an dem teilzunehmen die Fakultät Bauwesen der Technischen Universität Dresden vom Auslober aufgefordert wurde.

Die Jury tagte am 22. und 23. April 1968 und beschloß die Verteilung von zwei ersten Preisen, einem dritten Preis sowie einem Ankauf und zwei Anerkennungen.

Ein erster Preis wurde der Arbeit des Kollektivs des Institutes für Städtebau an der Technischen Universität Dresden zuerkannt.

Die Wettbewerbsarbeit des Kollektivs stellt gleichzeitig einen grundsätzlichen Beitrag zum Thema „Sozialistische Umgestaltung von Altstädten“ dar, einer städtebaulichen Aufgabe, die zur Zeit in der gesamten Republik größte Bedeutung hat.

Institut für Städtebau
Prof. Dr.-Ing. Brenner

Der 2. Preis für den Entwurf eines Gästehauses des Ministerrates der DDR wurde kürzlich dem Kollektiv von Professor Wiel, Lehrstuhlinhaber für Werklehre und Entwerfen, zugesprochen.

Dem Kollektiv gehörten solche namhafte Wissenschaftler auf dem Gebiet der Architektur, dem Bauingenieurwesen und der Technischen Gebäudeausrüstung an wie Professor Rolf Göpfert, Professor Günter Rickenstorff, Professor Deutschmann und Professor Karl Petzold.

Dieser Wettbewerb war ein Modell kollektiver Zusammenarbeit aller auf diesem Spezialgebiet tätigen Wissenschaftler unserer Universität.

Es war eine große Aufgabe. Zuvor hatte ich im Ingenieurpraktikum eine Milchviehanlage für maximal 400 Rinder projektiert. Aber zweieinhalb mal 400 ist hier nicht tausend... Im Institut sahen wir in einer Ausstellung Ihren Entwurf und den anderer Diplomanden. Die Konstruktionen sind in Stahlleichtbau ausgeführt, jeder der Diplomanden brachte eine andere Variante mit unterschiedlichen Technologien... Was sagten denn nun die Genossenschaftsbauern dazu? „Ja, das wissen wir leider nicht. Eine Aussprache mit den Kollegen ist nicht zustande gekommen. Ich hätte natürlich gerne gewußt, wie meine Arbeit auch von den Fachleuten aus der Praxis beurteilt wird...“



Eine Diplomarbeit stammt von

Cand. Dipl.-Ing. Brigitte Marschall

Wir sind dem Institut von Professor Schüffel dankbar für die Einladung zu der Aussprache über die Diplomarbeiten. Vor allem schuf sie unter den anwesenden Genossenschaftsbauern eine neue Atmosphäre. Wir „lehnten“ weiter in die Zukunft zu schauen.“ Eberhard Georgi führt weiter aus, daß die verschiedenen Varianten die Möglichkeit bieten, die Vorteile jedes Vorschlages zu erkennen. Dazu trug auch die gründliche und übersichtliche Gestaltung der Diplomarbeiten bei.

„Bei der Gelegenheit haben wir gleich noch mehr mit nach Hause genommen. Wir sahen eine andere Diplomarbeit über Lagerräume für Düngemittel. Diese enthält viele gute Anregungen für uns. Die Anlagen ließen sich viel unkomplizierter mechanisieren und übertreffen auch sonst unsere gerade fertigestellte. Ich meine, daß läuft noch zu viel wissenschaftliche Arbeit parallel oder findet zu schwer den Weg zu uns Genossenschaftsbauern. Eine Verteidigung neuer Erkenntnisse vor einem entsprechenden Gremium im Republikmaßstab würde uns bestimmt helfen.“

Habt Ihr mit den Diplomanden gesprochen? „Leider nein. Uns wäre es lieb gewesen, wenn uns die Diplomanden die Details ihrer Arbeiten genauer erklärt hätten...“



Leiter für tierische Produktion der LPG „Otto Buchwitz“, Niederschöna

Eberhard Georgi



Vorsitzender der LPG Niederschöna.

Kollege Timmel

Wir hatten natürlich keine genaueren Vorstellungen über ein solches Riesensystem. Deshalb wandten wir uns an das Ingenieurbüro für Anlagen der Rinderwirtschaft Ferdinandshof. Jetzt wollen wir erreichen, daß das Ingenieurbüro und das Institut für Ländliches Bauwesen sich gemeinsam eine einheitliche Meinung erarbeiten. Gebaut wird, sobald das Projekt fertig ist. Die Diplomanden der TU haben dazu einen großen Beitrag geleistet. Vielleicht können uns die Studenten auch bei einem Erweiterungsbau behilflich sein. Das ist eine interessante praxisverbundene Arbeit...“

Der aufmerksame Leser hat sicher gemerkt, daß Studenten und Genossenschaftsbauern – obwohl sie sich dies wünschten – sich nicht gefunden haben. Vielleicht läßt sich das in Zukunft bei ähnlichen Gelegenheiten organisieren.

FDJ-Redaktion
Foto-Redaktion

Wissenschaft und Landwirtschaft

Bodenreform – landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft – Kooperationsgemeinschaft sind die Etappen der bisherigen Entwicklung unserer sozialistischen Landwirtschaft. Diese Entwicklung zur Großproduktion zwingt zu einer tiefen Durchdringung des landwirtschaftlichen Produktionsprozesses mit wissenschaftlich fundierten Methoden. Nicht nur die Organisation des Produktionsablaufes, sondern auch die Entscheidung jedes wichtigen Schrittes, der für lange Zeit die Perspektive der Produktionsgemeinschaft bestimmt, bedürfen einer exakten wissenschaftlichen Lösung.

Die fortgeschrittensten Kooperationsgemeinschaften haben die Bedeutung der Wissenschaft für ihre Entwicklung seit langem erkannt und suchen – außer der eigenen Qualifizierung ihrer Mitglieder – bei schwerwiegenden Entscheidungen immer wieder die Unterstützung bestimmter Institute und Wissenschaftler. Das war auch das Anliegen einer Reihe von Genossenschaftsbauern der Kooperationsgemeinschaft „Bobritzschtal“, die einer Einladung des Instituts für Ländliches Bauwesen nachkamen, um an der Verteidigung von fünf Diplomarbeiten teilzunehmen. Die Arbeiten wurden im Interesse der Kooperation „Bobritzschtal“ an-

gefertigt und sollten zur Lösung einer akuten Bauaufgabe beitragen. Es handelt sich um eine Milchviehanlage für 1 000 bis 2 000 Tiere. Die Aufgabe wurde vom Institut an die Diplomanden mit unterschiedlichen technologischen Konzeptionen ausgegeben, so daß

Von Dipl.-Ing. Hornmann, Institut für Ländliches Bauwesen

durch Vergleich die günstigste Variante zu ermitteln war.

Nach der Vorstellung der fünf Diplomarbeiten durch Herrn Professor Schüffel und Dipl.-Ing. Blumensaat entspann sich eine interessante Diskussion über das Für und Wider der vorgeschlagenen Möglichkeiten. Da sich außer den Genossenschaftsbauern auch Vertreter der Hochbauprojektierung Karl-Marx-Stadt und des betriebswirtschaftlichen Beratungsdienstes des Kreislandwirtschafts-

rates Freiberg rege an der Diskussion beteiligten, konnte mit umfassender Sachkenntnis die für die Kooperation am besten geeignete Lösung ermittelt werden.

Die anwesenden Vertreter der Genossenschaften baten darauf Professor Schüffel, in einer Mitgliederversammlung der Kooperationsgemeinschaft einen Vortrag über die möglichen Varianten der Milchviehanlage zu halten. Professor Schüffel nahm die Einladung an und wies in diesem Zusammenhang auf die Notwendigkeit der Einbeziehung des Ingenieurbüros für industrielle Mast hin, das als Generalprojektleiter für das Bauvorhaben von Beginn der Entwicklung einbezogen werden muß.

Die Gemeinschaftsarbeit in dieser Form garantiert eine komplexe Sicht aller Probleme, so daß von den Vorstellungen der Bauherren über die Klärung der wissenschaftlichen Grundlagen bis zur Berücksichtigung der Belange der Praxis die Realisierung des Bauvorhabens einer optimalen Lösung zugeführt werden kann. Die Zusammenarbeit bedeutet sowohl für die Praktiker als auch für die Arbeit des Instituts für Ländliches Bauwesen einen Gewinn, der sich fruchtbar auf Lehre und Erziehung auswirkt.



Die LPG Niederschöna gehört der Kooperationsgemeinschaft Bobritzschtal an. Etwa auf dem Standort unseres Fotografen soll das Objekt errichtet werden.

Wir schaffen ein geistig-kulturelles Zentrum

Jürgen Blume,
FDJ-Grundorganisation
„Georg Schumann“

Im Rahmen der Diskussion zur neuen, sozialistischen Verfassung beschäftigte sich die Leitung der FDJ-Grundorganisation „Georg Schumann“ mit dem Stand der kulturellen Arbeit. Das Hauptaugenmerk lag auf der Frage: Wie kann das kulturelle Niveau gehoben werden?

Die wichtigste Aufgabe bei der Entwicklung des kulturellen Niveaus unserer Freunde liegt in den FDJ-Gruppen. Aber diese Aufgabe werden nicht alle Gruppen gleich gut gerecht. So gibt es Gruppen an unserer Grundorganisation, die ein reges geistig-kulturelles Leben entwickelt haben. Das sind zu- meist die Gruppen, die um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“ kämpfen. Um diese Bewegung zu unterstützen und anzuregen, hat sich die Grundorganisationsleitung vorgenommen, an unserer FDJ-Grundorganisa-

tion ein geistig-kulturelles Zentrum zu schaffen. Diese Einrichtung soll, wie der Name schon sagt, das geistige und kulturelle Zentrum unserer FDJ-Grundorganisation werden und unseren Freunden in einer möglichst breiten Palette die Möglichkeit geben, sich allseitig zu bilden und eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung zu gewährleisten. Das geistig-kulturelle Zentrum soll möglichst viele Interessen unserer Freunde erfassen und, neben den Veranstaltungen der Gruppen wie zum Beispiel den Donnerstagsgesprächen der Fachrichtung Bau, die Möglichkeit geben, sich über allgemein interessierende Probleme mit Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens zu unterhalten. Der Dekan kann zum Beispiel nicht in jeder Gruppe auftreten, um mit den Freunden zu diskutieren. Wir schulen deshalb für die ganze

FDJ-Grundorganisation eine Veranstaltung unter dem Motto „Der Dekan lädt ein“. Die erste Veranstaltung fand im Mai zu dem Thema „Das Modell der ingenieurökonomischen Ausbildung“ statt. Im Rahmen des geistig-kulturellen Zentrums sollen weitere solche Vorträge und Diskussionsreihen mit Professoren, Dozenten und Künstlern geschaffen werden. Das geistig-kulturelle Zentrum soll der Grundorganisationsleitung unterstehen, während für die Organisation der einzelnen Veranstaltungen die FDJ-Fachrichtungsleitungen verantwortlich sind. Solange noch keine geeigneten Räume für einen eigenen Studentenklub der Grundorganisation vorhanden sind, werden die Hörsäle im Schumannbau genutzt. Wir wollen auch die Möglichkeiten nutzen, die innerhalb Dresdens geboten werden, so zum Beispiel

durch Besuch der „Dresdner Autorenabende“, einer Veranstaltungsreihe des Deutschen Schriftstellerverbandes, oder durch den Besuch des Filmkunsttheaters „Astoria“, das in regelmäßigen Abständen im Anschluß an seine Vorstellungen Besuchergespräche veranstaltet. Die Freunde, die sich selbst künstlerisch betätigen wollen, werden in den FDJ-Studentenklub delegiert und zur Ausgestaltung der Veranstaltungen unseres Zentrums herangezogen, zum Beispiel, indem sie bei Buchbesprechungen referieren. Die Zusammenarbeit der Grundorganisation mit den Freunden, die im FDJ-Studentenklub arbeiten, soll so vertieft und verbessert werden. Bisher sind diese Freunde dort meist isoliert von ihrer FDJ-Organisation tätig. Um diesen Zustand zu beseitigen, haben

wir uns als FDJ-Grundorganisation die Aufgabe gestellt, eine Ausstellung mit Werken von FDJlern unserer Grundorganisation zu organisieren und mit den Freunden ins Gespräch zu kommen. Das soll einer unserer Beiträge zur gegenwärtig im Rahmen der Hochschulreform laufenden Umprofilierung des Studiums an unserer Fakultät sein. Mit dem geistig-kulturellen Zentrum wollen wir allen unseren Freunden die Möglichkeit geben, sich zu einer allseitig gebildeten sozialistischen Leiterpersönlichkeit zu entwickeln, um so den Anforderungen an das Leitbild eines sozialistischen Absolventen und Wissenschaftlers immer besser gerecht zu werden.

„UZ“ 11/68

SEITE 6